

Rodolfo Taiani, Michael Wedekind (Hg.)

Bevölkerungsgeschichte eines mitteleuropäischen Übergangsraumes

Tirol · Südtirol · Trentino (1880–2010)





Rodolfo Taiani, Michael Wedekind (Hg.)

Bevölkerungsgeschichte eines mitteleuropäischen Übergangsraumes

Tirol – Südtirol – Trentino (1880–2010)

Übertragung aus dem Italienischen von
Michael Wedekind

BÖHLAU

Für Mitwirkung an der
Übersetzung aus dem Italienischen sei gedankt:
Evi Dalcomune (Algund),
Daniela Liebscher (Berlin)
sowie Adele Kuenrath (Wien).

Gedruckt mit Unterstützung
der Fondazione Museo storico del Trentino, Trient (Italien), und
der Autonomen Region Trentino-Südtirol (Italien)

**Fondazione
Museo storico
del Trentino**



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 by Böhlau, Zeltgasse 1, 1080 Vienna, Austria, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Ernesto Treccani (1920–2009), *Un popolo di volti* (Gemälde, Öl auf Leinwand,
394 x 238 cm). Fondazione 'Corrente', Mailand

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
info@boehlau-verlag.com

ISBN 978-3-205-21949-1

Claus Gatterer, Alexander Langer und ihrem Einsatz
für einen ›Universalismus der Unterschiede‹

Inhalt

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Einführung II

Erster Teil

Bevölkerung als Wissensobjekt

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Bevölkerung als Wissensobjekt 19

Pier Paolo Viazzo

**Bevölkerungsgeschichte des Alpenraums aus
anthropologischer Sicht** 53

Giovanni Favero

**Bevölkerungswissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert:
Disziplingeschichtliche Entwicklungslinien in
gesamteuropäischem und italienischem Kontext** 69

Alexander Pinwinkler

**Bevölkerungsstatistische Erhebungen in Österreich:
Institutionen, Personal, politische Strategien, Deutungen (1869–1938)** 79

Anselmo Vilardi

**Hochrechnen und kleinrechnen:
Südtiroler Bevölkerungserhebungen in der späten Habsburger Monarchie.** 93

Mariapia Bigaran

**Gesamtstaatliche und regionale
Bevölkerungserhebungen im Italien der Zwischenkriegszeit** 107

Alfred Aberer – Vincenzo Bertozzi – Giovanna Fambri

Die Statistischen Landesinstitute der Provinzen Bozen und Trient 125

Marcantonio Caltabiano

Zustandsberichte zur Lage der Nation: Volkszählungen in Italien (1861–2011). 133

Fausta Ongaro – Fiorenzo Rossi

**Zur demographischen Entwicklung eines alpinen Übergangsraumes:
Trentino und Südtirol vom Anschluss an
Italien bis zum Ende des 20. Jahrhunderts 141**

Paola Gueresi – Alice Riegler

**Partnerwahl und Heiratsverhalten in Bergdörfern
Südtirols und des Trentino aus Sicht der Biodemographie (ca. 1820–1920) 193**

Kurt Scharr – Hugo Penz

**Höhenverteilung der Bevölkerung und demographische Entwicklung:
Südtirol und Trentino zwischen 1869 und 2001 215**

Augusto Ascolani

**Demographische Entwicklung, räumliche Bevölkerungsverteilung
und Migrationsprozesse in Trentino-Südtirol (1869–2010) 233**

Ernst Steinicke

**Die Bevölkerung von Trentino-Südtirol als Forschungs-
und Wissensobjekt der Geographie im 20. Jahrhundert. 263**

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Sprache – Migration – Kartographie 273

Fiorenzo Toso (†)

Lektüre und Deutungen einer Sprachlandschaft. 323

Zweiter Teil

Bevölkerung als Objekt der Politik

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Bevölkerung als Objekt der Politik 335

Josef Ehmer (†) – Peter Teibenbacher

**Bevölkerungsentwicklung in statistisch-demographischer Perspektive:
Das Kronland Tirol im ›cisleithanischen‹ Kontext (1871–1918). 349**

Elisabeth Dietrich-Daum

Sterben und zählen: Tendenzen der

Sterblichkeitsentwicklung in Tirol (1880–1918) 385

Nicola Fontana

Das ›falsche‹ Opfer: Militärische und zivile Verluste unter

der Bevölkerung des Trentino im Ersten Weltkrieg 405

Fabrizio Rasera

Ein Volk verschwindet: Zum Schicksal der Zivilbevölkerung

des Trentino im Ersten Weltkrieg 417

Lorenzo Gardumi

Die menschlichen Kosten des Zweiten Weltkrieges:

Zur ›Inventarisierung‹ der Kriegsoffer des Trentino. 439

Francesco Cassata

Faschistische Bevölkerungspolitik und ihre Kontinuitäten 451

Andrea Di Michele

Italienische Binnenwanderungen nach Südtirol (1919–1943) 465

Stefan Lechner – Mauro Scroccaro

›Option‹, Umsiedlung und Wiedereinbürgerung der

Deutsch-Südtiroler (1939–1955) 477

Maria Fiebrandt

Rassenhygienische Maßnahmen im Schatten

der Südtiroler Umsiedlung (1939–1943). 495

Martin Zwilling

Sippenforschung und Bevölkerungssektion

in Südtirol und im Trentino (1940–1945) 505

Giorgio Mezzalana

Italienische Binnenmigration nach Südtirol während

der frühen Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg 513

Martha Verdorfer

Von Ausgrenzungen und Ausblendungen: Migrationen
in Südtirol im 20. Jahrhundert 529

Luciana Palla

Minderheitenpolitik und ›Ladiner-Frage‹
in der Region Trentino-Südtirol (1945–2008) 541

Paolo Boccagni – Rainer Girardi – Karin Girotto

Zuwanderungsprozesse und Aufnahmepolitiken in der
Region Trentino-Südtirol seit Ende der 1980er Jahre 555

Bibliographie 566

Abkürzungsverzeichnis 657

Verzeichnis der Institutionen und Organisationen 659

Ortsnamenkonkordanz. 672

Ortsnamenverzeichnis 675

Personenverzeichnis 685

Autorinnen- und Autorenverzeichnis 693

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Einführung

›Bevölkerungsgeschichte‹ mag zunächst allein an Darstellungen quantitativer Aspekte einer Population in ihrem historischen Werdegang denken lassen. In der Tat verbindet sich der Begriff wesentlich mit systematisch-serieller Auswertung von Geschichtsquellen zu demographischen Kernfaktoren wie Geburtenrate, Sterbeziffer und Wanderungsbilanz. Aus der Perspektive Historischer Demographie macht auch das vorliegende Werk zur jüngeren Bevölkerungsgeschichte der vielsprachigen Alpenregion Tirol - Südtirol - Trentino eingangs mit der quantitativen Entwicklungsdynamik ihrer Bevölkerung, mit Volkszählungen, Bevölkerungsstatistiken und deren oftmals kontroversen Sinngebungen bekannt. In den Mittelpunkt des Bandes treten gleichwohl Aspekte ›qualitativer‹ Bevölkerungszusammensetzung sowie staatliche Planungen und Interventionen zu deren Modifizierung. Damit rückt eine Vielzahl ökologischer, ökonomischer, soziokultureller, politisch-institutioneller, wissenschaftlich-technologischer, medizinisch-sanitärer, nutritiver, ideologischer und religiöser Einflüsse in den Blick. Im Lichte dieser gesellschaftlich-umweltlichen Faktoren verblassen nicht selten die vermeintliche Transparenz und Objektivität statistischer Zahlenreihen. Doch ebenso wie deren theoriegeleiteten Deutungen ist nicht selten auch die Bewertung lebensweltlicher Einflüsse auf eine Population umstritten.

Mit besonderer Vehemenz haben das 19. und 20. Jahrhundert über staatliche Rechtsetzungen und willkürliche Interventionen die quantitative und qualitative Beschaffenheit von Bevölkerungen und deren räumliche Verteilung direkt oder indirekt zu verändern versucht und dabei vornehmlich ethnische, sprachliche, religiöse, sozioökonomische, soziokulturelle, sexuelle und sonstige Minderheiten und stigmatisierte Personengruppen zu Objekten ihrer Interventionen gemacht.¹ In der Moderne, so der französische Philosoph Michel Foucault (1926–1984), bilden die Bevölkerung, ihre Subjekte und deren Körper

Der US-amerikanische Demograph Paul George Demeny definiert Bevölkerungspolitik als »deliberately constructed or modified institutional arrangements and/or specific programs through which governments influence, directly or indirectly, demographic change. [...] the aim of population policy may be narrowly construed as bringing about quantitative changes in the membership of the territorially circumscribed population under the government's jurisdiction« (DEMENY 2003: 2). Speziell in Bezug auf die Historische Demographie muss ergänzend der Wille zur Veränderung qualitativer Strukturen von Bevölkerungsgruppen hervorgehoben werden. Von den zahlreichen Publikationen des ungarischstämmigen Demeny seien hier ferner erwähnt: DEMENY 1982; DEMENY – McNICOLL 1998; DEMENY – McNICOLL 2003; DEMENY – McNICOLL 2006.

den eigentlichen Gegenstand souveräner Macht. Anders als zuvor, als sich Macht in jenem negativen, repressiven Recht ausdrückte, über Leben und Tod bloßer Rechtssubjekte zu entscheiden, und sich also unproduktiv einzig auf den Tod ausrichtete, wendet sich Macht in der Moderne dem Leben und seiner gänzlichen Durchdringung zu: einerseits in der wertschöpfenden, maximalen Ausnutzung des Individualkörpers, andererseits in der Regulierung des Gattungskörpers: »das alte Recht, sterben zu *machen* oder leben zu *lassen*, wurde abgelöst von einer Macht, leben zu *machen* oder in den Tod zu *stoßen*«². Im Anschluss an Foucault resümiert der italienische Philosoph Giorgio Agamben, dass man »auf der Schwelle zur Moderne das natürliche Leben in die Mechanismen und Kalküle der Staatsmacht einzubeziehen beginnt und sich die Politik in *Biopolitik* verwandelt«³.

Macht über Bevölkerung setzt Wissen über Bevölkerung voraus. Foucault sieht hierin ein strategisches Schlüsselwissen von essenzieller Bedeutung für politische Machtausübung. Die Generierung dieses Wissens, sein Transfer in die Sphäre von Politik und Verwaltung sowie seine Nutzung im Rahmen gouvernementaler bevölkerungspolitischer Interventionen markieren die Etappen von *demographic* und *social engineering*. Sie sind Ergebnis einer Interessensverflechtung von Wissenschaft und Politik. Der vorliegende Band richtet daher seine Aufmerksamkeit vor allem auf Aspekte der ›Bevölkerungswissenschaft‹ sowie auf die Bereitstellung bevölkerungspolitisch relevanten Anwendungswissens.

›Demographie‹ und ›Bevölkerungswissenschaft‹ werden im deutschen Sprachraum ebenso wie in der angelsächsischen, italienischen und französischen Wissenschaftstradition vielfach synonym verwendet. Im engeren Sinne bezieht sich ›Demographie‹ auf rein quantitativ-statistische Verfahren zur Analyse demographischer Variablen mit Methoden und Instrumentarien, deren Anfänge hauptsächlich auf das 18. Jahrhundert zurückgehen. Diese Variablen werden jedoch spätestens seit Thomas Robert Malthus (1766–1834) auch in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Faktoren betrachtet. Im Deutschen zumeist als ›Bevölkerungswissenschaft‹ bezeichnet, subsumieren andere Wissenschaftstraditionen diese tendenziell sozialwissenschaftlich orientierte Dimension bevölkerungsbezogener Untersuchungen vielfach unter dem Begriff ›Demographie‹; freilich haben sich auch dort alternativ Bezeichnungen wie *population science* (oder *population studies*), *scienza della popolazione* und *science de la population* etabliert.⁴ Im deutschsprachigen Raum wirft jedoch ihre Involvierung in die Bevölkerungspolitik des Nationalsozialismus lange Schatten sowohl auf die Arbeitsgebiete der Bevölkerungswissenschaft als auch auf die Bezeichnung selbst.⁵ Gleichwohl ist

2 FOUCAULT 1977: 165.

3 AGAMBEN 2002: 12 f. Zur Auslegung Foucaults durch Agamben siehe BUSSOLINI 2009.

4 Siehe etwa: SAUVY 1980: 489; KEYFITZ 1996: 176–179; COLEMAN 2000: 27; MESLÉ – TOULEMON – VÉRON 2011: 3–6. Im angelsächsischen Raum beruht die terminologische Unschärfe des Begriffes *population science* auch auf dessen gleichzeitiger Verwendung in den Medizinalwissenschaften zur Bezeichnung einer ihrer Subdisziplinen.

MACKENSEN 2005.

das Bemühen obsolet, einen qualifizierenden Unterschied zwischen Demographie und Bevölkerungswissenschaft vornehmen zu wollen, wonach die erste durch präzise statistisch-mathematische Analysen der ›Bevölkerung an sich‹ zu objektiven Forschungserträgen und Erkenntnissen gelange, während die auf Untersuchungen gesellschaftlicher Einflüsse ausgerichtete Bevölkerungswissenschaft stark subjektive Ergebnisse liefere. Die Vorstellung, Statistik – oder gar Wissenschaft im Allgemeinen – sei frei von subjektiven Werten und Annahmen, ist ebenso unzutreffend wie die Mutmaßung, es gebe eine einheitliche, hinsichtlich Fragestellungen, Instrumenten und Methoden klar und verbindlich definierte Bevölkerungswissenschaft. Vielmehr handelt es sich um ein stark diversifiziertes Wissenschaftsfeld, das sich durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zahlreicher Fächer und Teildisziplinen, durch unterschiedliche, sich teilweise überlagernde Forschungsrichtungen und bisweilen divergierende Definitionen des Begriffes ›Bevölkerung‹ kennzeichnet und Überschneidungen zur Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre; *political economy*; *economia politica*; *économie nationale*), Soziologie, Statistik, Biologie, Genetik, Epidemiologie, Anthropologie, Geschichte, Geographie und Linguistik aufweist. Nachfolgend seien hier mit Bezug auf den Untersuchungszeitraum unter ›Bevölkerungswissenschaft‹ insbesondere jene Forschungszweige verstanden, welche einzelne Bevölkerungsgruppen ›sichtbar‹ machten, ab- oder ausgrenzten.

Der vorliegende Band bietet erstmals eine Bevölkerungsgeschichte Nordtirols, Südtirols und des Trentino im 20. Jahrhundert. Er vereint Beiträge von 38 deutschen, italienischen und österreichischen Historikern, Demographen, Geographen, Linguisten und Anthropologen. Den beiden Teilen des Werkes, die sich der ›Bevölkerung als Wissensobjekt‹ sowie der ›Bevölkerung als Objekt der Politik‹ widmen, sind weiterführende Überblicksdarstellungen der Herausgeber vorangestellt. Sie beabsichtigen, die einzelnen Beiträge des Sammelbandes einzuordnen, sie untereinander in Beziehung zu setzen und Forschungsdesiderate aufzuzeigen. Das Werk verfolgt die von tiefgreifendem Wandel gekennzeichnete demographische Entwicklung des kulturell vielgestaltigen nord-südlichen Übergangsraumes⁶ von der Zeit gemeinsamer Zugehörigkeit zum habsburgischen Kronland Tirol bis in die Gegenwart, in der die autonomen italienischen Provinzen Bozen-Südtirol und Trient (Trentino) zusammen mit dem österreichischen Bundesland Tirol in der Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino zusammengeschlossen sind. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen die Landesteile südlich des Brenners, die 1919 infolge des Vertrages von Saint-Germain-en-Laye an Italien fielen. Die nördlich des Passes gelegenen Gebietsteile (Nord- und Osttirol) konnten hier lediglich bis zur Teilung des Landes in vollem Umfang betrachtet werden, nachfolgend nur insoweit, wie die dortigen Entwicklungen Relevanz für Südtirol und das Trentino besaßen.

Über Jahrhunderte kannten Einzelterritorien des Tiroler Landesverbandes Formen

Zur Brückenfunktion des Alpenraumes (als *regione cerniera*) siehe: COPPOLA – SCHIERA 1991.

kleinräumiger Selbstverwaltung, aber auch historisch gewachsene Bindungen an größer dimensionierte und komplexere Herrschaftsgebilde. Die französisch-bayerische Zeit in Tirol (1805–1814) führte zu einer endgültigen Aufhebung letzter obrigkeitlicher Partikularismen und zur Vereinheitlichung der Herrschaftsstrukturen. Im Zeitraum zwischen dem Erstarken des Nationalismus in den Jahrzehnten vor 1900 und dem Inkrafttreten des Zweiten Autonomiestatuts für die italienischen Provinzen Trient und Bozen in den 1970er Jahren bestimmten in den Landesteilen südlich des Brenners vielfach externe Kräfte und Machtzentren – wenn auch nach Intensität unterschiedlich – den politisch-institutionellen, verfassungsrechtlichen, sozioökonomischen und soziokulturellen Kontext. Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebten die 1918 an Italien gefallenen Grenzprovinzen – mehr noch als Nordtirol – zudem eine rasche Abfolge unterschiedlicher Staats-, Regierungs- und Herrschaftsformen. Nicht selten waren Herrschaftswechsel und Streben nach Veränderung der inneren Zusammensetzung der Bevölkerung eng verflochten. Dies gilt vornehmlich für Südtirol, dem der vorliegende Band auch deshalb besondere Aufmerksamkeit widmet, weil dem Geschehen im Raum zwischen Salurn und Brenner entscheidende Bedeutung für die spätere Entwicklung der 1948 neu geschaffenen Region Trentino-Tiroler Etschland (seit 1972: Trentino-Südtirol) zukommt.

Nicht die ›Untersicht‹ auf das Geschehen, nicht der Blickwinkel von Verwalteten und Opfern, nicht die Perspektive jener, die Objekt von Politik und Regierungshandeln wurden, bestimmen indes die Betrachtungen dieses Bandes. Der Blick ist vielmehr primär auf politisch-gesellschaftliche Rahmungen und sozio-kulturelle Ermöglichungskontexte, auf Eliten und Führungspersonal aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft, auf Entscheidungsträger, Täter und Zuarbeiter, auf personelle und weltanschauliche Kontinuitäten gerichtet. Die forschungsleitende Frage nach Genese, Umsetzung und Auswirkungen von bevölkerungspolitischen Maßnahmen sowie die Benennung von Verantwortlichkeiten erfordern einen komparativen, multidisziplinären, transnationalen (transstaatlichen), zeitlich weit gesteckten Analyserahmen, der über traditionelle Epochengrenzen hinausgeht. Eine transkulturelle Untersuchungsperspektive hat hinzuzutreten – allein insofern, als sich im vielgestaltigen Berg- und Passland beiderseits des Brenners die Frage nach ethnisch-soziokulturellen Einflüssen auf demographische Entwicklungen aufwirft.⁷ Gerade eine regional ausgerichtete Bevölkerungsgeschichte ermöglicht es, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten⁸, Konvergenzen und Divergenzen, Tendenzen und Gegentendenzen quantitativer und qualitativer Bevölkerungsentwicklungen auf makro- und mikrohistorischer Ebene in vielfältiger Beziehung darzustellen und komparativ in größeren Kontexten zu verorten.⁹ Bislang kennzeichnen sich bevölkerungsgeschichtliche Untersuchungen jedoch

7 Zur Bevölkerungsgeschichte des Alpenraumes in der Neuzeit siehe: GUICHONNET 1975; VIAZZO 1989; HEAD-KÖNIG 1993; MATHIEU 2000b: 29–49; VIAZZO 2003.

8 WRIGLEY 1985b.

9 Einen Überblick über die jüngere Demographiegeschichte Italiens von der Staatsgründung 1861 bis

gewöhnlich nicht durch Methodenvielfalt. Vergleichsstudien sind allenfalls monothematisch ausgerichtet und beschränken sich häufig mit ethnozentrischer Orientierung auf die Rekonstruktion quantitativer Verhältnisse verschiedener Sprachgruppen.¹⁰ Transnationale Betrachtungen fehlen fast gänzlich, obschon zahlreiche Grenzregionen insbesondere Mittel- und Osteuropas im 20. Jahrhundert ähnliche historische Rahmungen und verwandte sozio-ethnische Konfliktlagen aufwiesen wie der Raum Tirol - Südtirol - Trentino.

Indes: Auch das vorliegende Werk kann nur eine vorläufige Bestandsaufnahme sein. Die zuweilen schwierige Quellenlage, das Fehlen von Detailstudien und die späte, teilweise noch ausstehende Auseinandersetzung einzelner Wissenschaftsdisziplinen mit ihrer eigenen Vergangenheit erlegen ihm Beschränkungen auf. Hinzu kommt, dass sich die Historiographien des deutsch- und des italienischsprachigen Raumes gerade in Hinblick auf die Bevölkerungsgeschichte des Untersuchungsgebietes während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht auf gemeinsame Wertungen verständigen konnten; beide haben vielmehr häufig unterschiedliche Forschungsrichtungen gewählt und abweichende Deutungsmuster entwickelt. Diese bestimmen weithin auch den Blick auf die zweite Jahrhunderthälfte, die insofern künftig eingehender Untersuchungen bedarf, auch wenn auf ihnen die Bürde der jüngeren Vergangenheit lastet: nämlich die verbreitete Ablehnung eines Zusammenlebens unter dem gemeinsamen Dach der Region Trentino-Südtirol sowie die Verständigungsschwierigkeiten sowohl zwischen den Sprachgruppen als auch zwischen den beiden Landesteilen.

Über die regionale Untersuchungsperspektive rücken indes auch jüngere Verteilungs- und Strukturveränderungen der Bevölkerung in den Blick. Einerseits als Ergebnis vorausgegangener soziopolitischer und sozioökonomischer Langzeitentwicklungen (Abwanderung erwerbstätiger Bevölkerungsgruppen¹¹, Alterung der Bevölkerung u.a.), andererseits

in die Zeit der COVID-19-Pandemie zu Beginn der 2020er Jahre bieten ROSINA – IMPICCIA TORE 2022. Zur Geschichte der bevölkerungshistorischen Forschung in Italien siehe: POZZI – SONNINO 2012.

10 Siehe KOCSIS – KOCSIS-HODOSI 1998 mit Bezug auf die historischen ungarischen Siedlungsgebiete; WOLF Josef 2004 zum Banat; VARGA ERNSZT Árpád 1998, NYÁRÁDY 2003 und BOLOVAN 2015 über Siebenbürgen. Einzelaspekte vergleichender – chronologisch indes weiter gefasster – Bevölkerungsgeschichten werden in den Sammelbänden von HINRICHS – ZON 1988 (zu den deutsch-niederländischen Grenzregionen Ostfriesland und Provinz Groningen) und JAWORSKI 2003 (zu Schlesien und der Lausitz) untersucht. ESCH 1998 analysiert die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik im deutsch besetzten Polen und vergleicht sie mit der polnischen Bevölkerungspolitik in den nach 1945 von Polen annektierten deutschen Siedlungsgebieten.

11 In hochalpinen Lagen führten die ungünstigen Wirtschaftsbedingungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Höfesterben und zu Siedlungsaufgaben. Dies gilt beispielsweise für das Fassatal im Trentino, welches diesbezüglich erstmalig von Giuseppe Morandini (1909–1967) (MORANDINI 1941a) analysiert wurde; siehe dazu auch: PERINI 1935. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war eine Höhenflucht zu beobachten, die sich vorwiegend den aufstrebenden Fremdenverkehrsorten des Landes zu- und von Landwirtschaft und Viehzucht als den bisherigen Haupt-

als Folge verschiedener Migrationsbewegungen (Residenz- und Gesundheitstourismus, freizeit-, lebensstilorientierte und Altersmigration¹², ost- und außereuropäische Immigration¹³) zeigt sich im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert gebietsweise ein signifikanter soziodemographischer Wandel. Er hat örtlich teils zur ›Gentrifizierung des Berges‹, teils zu einer markanten Präsenz neuer, divergierender kultureller Prägungen geführt¹⁴, die auf einen vermehrten Zuzug ausländischer Arbeitskräfte infolge stark anwachsender Beschäftigungsmöglichkeiten im Fremdenverkehrsgewerbe¹⁵ zurückgehen. Diese kulturelle Vielfalt sich neuformierender Mikrogesellschaften mag die Chance bieten, alte, ethnozentrische Identitätskonstrukte zu überwinden. Wie der Stand der bisherigen Fachforschungen zeigt, bleibt es indes noch ein weiter Weg bis zu einem Geschichts- und Alltagsbewusstsein, das Ähnliches und Verbindendes vor Unterschiedliches und Trennendes zu stellen gewillt ist.

erwerbszweigen abwandte. Diese Entwicklung führte indes nicht nur zu Bevölkerungsverschiebungen in geographischen Nahbereichen, sondern auch zu starken Migrationen ins europäische Ausland und nach Übersee.

12 BUSSET – LORENZETTI – MATHIEU 2004.

13 Siehe hierzu den Beitrag von Paolo Boccagni, Rainer Girardi und Karin Giroto in diesem Band (S. 555–565) sowie – speziell mit Blick auf Südtirol – PFANZELTER – RUPNOW 2017.

14 CORRADO – DEMATTEIS – DI GIOIA 2014.

15 KORDEL 2014: 42.

Erster Teil

Bevölkerung als Wissensobjekt

Rodolfo Taiani – Michael Wedekind

Bevölkerung als Wissensobjekt

In der Nachfolge der positivistischen Wissensinventarisierungen standen seit dem späten 19. Jahrhundert Methoden und Instrumente für eine komplexe Neugestaltung von Gesellschaft und Lebenswelt des Menschen bis hin zu dessen genetischer Vervollkommenung bereit. Die rationale Planung der Zukunft nach einem vermeintlich idealen Menschen- und Gesellschaftsbild wurde weithin Grundlage gouvernementalen Denkens und Handelns und zu einer Schlüsselsignatur des vergangenen Jahrhunderts.¹ Die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise ließen die Skepsis gegenüber einer umfassenden Planbarkeit von Geschick und Umwelt des Menschen vielfach in den Hintergrund treten. Vielmehr erschien die planerische Antizipation des Kommenden als adäquate Antwort auf die manifesten Krisen der Moderne. Vor dem Hintergrund dieses Optimismus und Fortschrittsglaubens trat die Frage nach Einklang von ›Planung‹ und ›Freiheit‹ zurück – vollends unter den aufkommenden totalitären Regimen, deren Ordnungsinterventionen zur Durchsetzung umspannender Großkonzeptionen sich mit singulärer Gewaltentfesselung

Auszugsweiser Schrifttumsnachweis (2000–2024): ALBERTONI – BELLABARBA – CURZEL 2018; ASH 2002; ATLANTE 1995–2018; BAECQUE 2018; BALLINI 2017; BENADUSI 2005; BRACCO 2012; BRAVI – BASSOLI 2013; CARAVELLO – TASSO – LUCCHETTI 2002; CERRO 2017; COLLOTTI 2006; COVINO 2019; D'AMELIO – DI MICHELE – MEZZALIRA 2015; DAI PRÀ 2018; DIETZ – GABEL – TIEDAU 2003; DISTRIBUTION 2009; DOW 2018; ELVERT 2002; EMIGH – RILEY – AHMED 2016; ETZEMÜLLER 2009; FAIT Stefano 2005; FIEBRANDT 2014; FORNASIN – LORENZINI 2019; GENE 2006; GENETIC STRUCTURE 2006; GENETIC STUDY 2007; GÖDERLE 2016; GRÜN 2017; GUERESI – BOATTINI – PETTENER 2017; GUERESI – MARTUZZI VERONESI – VALENTINI 2002; GUERESI – PETTENER – MARTUZZI VERONESI 2001; HAAR 2017; HARTUNGEN 2005; ISOLATION 2008; ISTAT 2012; JUREIT 2012; KNOBLOCH 2002; KRMAC 2008; KRÖGER 2023; LAAK 2010; LEE 2009; MACCHI JÁNICA – PALUMBO 2019; MAGGIOLI 2012; MARRAMAO 2020; MAZZOLINI 2001; MEIXNER 2017; METZLER – LAAK 2006; MOROSINI 2018; MÜLLER Thomas 2009; NEQUIRITO 2020; PECHLANER 2015; PERRONE 2019; PINWINKLER 2002; PINWINKLER 2014; PIZZETTI – LUCCHETTI – SOLIANI 2001; PRESSENDA 2019; PROTO 2023; RIEGLER 2007; ROMBAI 2016; RONCHINI 2016; ROSSI – FANOLLA 2011; SCARAMELLINI – BONARDI 2001; SEEWANN 2004; SPADA PINTARELLI 2009; ŠTRBÁŇOVÁ 2012; SURNAME 2005; TASSO – CARAVELLO 2002a; TASSO – CARAVELLO 2002b; TASSO – CARAVELLO 2003–2004; TASSO – CARAVELLO 2010; TREVES 2001; WEDEKIND 2003; WEDEKIND 2008a; WEDEKIND 2008b; WEDEKIND 2008c; WEDEKIND 2009a; WEDEKIND 2009c; WEDEKIND 2012b; WEDEKIND 2012d; WEDEKIND 2018a; WEDEKIND 2018b; WEDEKIND 2018c; WEDEKIND 2019; WELCH 2014; WIDMANN 2003; ZAUZIG 2007. METZLER – LAAK 2006; ETZEMÜLLER 2009; LAAK 2010; JUREIT 2012.

gegen jene Strukturen und Gesellschaftsteile verbanden, die als Hemmnisse geplanter Optimierungsprozesse identifiziert worden waren.

Opfer dieser vielschichtigen Formen physischer, struktureller² und kultureller Gewalt, welche die Epoche der Weltkriege und Diktaturen kennzeichneten, wurden vor allem die ethnischen, religiösen, ›rassischen‹ und sozialen Minderheiten Mittel- und Osteuropas. In dieser Beziehung bildete das Gebiet der heutigen Region Trentino-Südtirol keine Ausnahme. Die wiederholten territorialen Neuordnungen mit ihren nachfolgenden administrativen, institutionellen und politischen Anpassungen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fanden radikalen Niederschlag in jenen expansiven bevölkerungspolitischen Planungen und Maßnahmen, die über ethnische Assimilierung und Entnationalisierung, über An- oder Umsiedlungen und Deportationen von Bevölkerungsteilen das Kräfteverhältnis der Sprachgruppen im Lande neu zu bestimmen suchten.

Erst vorausgehende theoretische und empirische Studien sowie die Fachkenntnis von Experten und Politikberatern gestatteten freilich die Konzeption soziohygienischer, bevölkerungs- und ethnopolitischer Maßnahmen und deren faktische Umsetzung in Handlungsstrategien – gleichgültig, ob sie die Bevölkerung in Gänze betrafen (wie etwa die Heranbildung des faschistischen *uomo nuovo*) oder jene Gruppen, die über quantitative und qualitative Erhebungsverfahren erfasst und selektiert worden waren. Es ist in diesem Zusammenhang nach dem allgemeinen politischen, sozioökonomischen und kulturellen Ermöglichungskontext sowie nach den spezifischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu fragen, welche tiefgreifende Neuordnungen der Bevölkerungs- und Sozialstruktur als erforderlich, wünschenswert oder zumindest vertretbar erscheinen ließen. Welches war der theoretische Hintergrund, welches die Genese dieser Ordnungsinterventionen? Welche konkrete Rolle spielten die Kultur-, Sozial-, Medizinal- und Gesundheitswissenschaften bei der empirischen ›Vermessung‹, ›Inventarisierung‹ und Deskription der Bevölkerung und ihrer Komponenten? Inwieweit waren sie an der Entwicklung von Herrschaftswissen und insonderheit an der Bereitstellung von Datengrundlagen, Leitvorstellungen und Planungen für sozial-, bevölkerungs- und raumplanerische Konzepte oder gar an deren Realisierung beteiligt? Welche diesbezüglichen Forschungsprogramme wurden aufgelegt, welche Förderungspraxis verfolgt? Welchen Einfluss vermochten die Wissenschaftsmilieus auf politische Entscheidungsprozesse zu nehmen und in welchem Verhältnis standen sie zu den Funktionseleiten der Verwaltung und den politisch Verantwortlichen?³ Wodurch bestimmten sich deren jeweiligen Interessen- und Handlungshintergründe? Und welche institutionellen, personellen, methodischen und thematischen Kontinuitäten lassen sich nach 1945 in der Bevölkerungsforschung ausmachen?

Politikberatung – also der Rückgriff auf Expertenwissen durch Regierungen, Politiker,

Der Begriff ›strukturelle Gewalt‹ wird hier im Sinne von GALTUNG 1969 verwendet.

Siehe hierzu: TURI 1991; MAIocchi 1999.

Behörden und regierungsunabhängige Einrichtungen – lässt sich in ihren Anfängen auf die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts datieren, sieht man von den ›Fürstenratgebern‹ früherer Epochen ab. Sie intensivierte, institutionalisierte und verdichtete sich insbesondere seit der Wende zum 20. Jahrhundert⁴ und neuerlich – bei weiter wachsender Verflechtung von Staat und Gesellschaft – in der zweiten Jahrhunderthälfte. Besondere Brisanz erlangte wissenschaftliche Politikberatung unter Faschismus und Nationalsozialismus: Die Machtentfaltung der Regime und deren Legitimationsbedürfnisse verschränkten sich mit dem individuellen oder kollektiven Streben von Wissenschaftlern nach Mehrung dessen, was Pierre Bourdieu (1930–2002) als ›soziales‹ und ›kulturelles Kapital‹ bezeichnet hat⁵: Zuwachs von persönlichem Sozialprestige, Zugewinn an politisch-gesellschaftlicher Einflussnahme, Karriere- und Forschungsförderung, Gewinn von Deutungshoheit und wissenschaftlicher Autorität sowie Bedeutungshebung der eigenen Wissenschaftsdisziplin. Ihre jeweiligen Ambitionen führten Wissenschaft und Politik in ein Nahverhältnis von Interessenüberschneidungen und wechselseitig vorteiligem Zusammenwirken.⁶ Mehr noch: Im Zuge von Expansions- und Annexionspolitik eröffneten sich neue wissenschaftliche Arbeitsfelder. Dies traf bereits auf die Angliederung Südtirols und des Trentino an Italien zu, galt hauptsächlich aber für die annexionistische Politik des faschistischen Italiens und stärker noch für die nationalsozialistische Konzeption, Realisierung und Legitimation von expansiven territorialen und soziodemographischen Neuordnungen, von Siedlungsplanungen und Identitätsentwürfen. In der Tat jedoch lief das System von Politik und Wissenschaft als »Ressourcen für einander«⁷, die sich gegenseitig bedingten und bedurften, ungeachtet bestehender Schnittmengen und seiner augenscheinlichen Reziprozität auf die »Unterwerfung des Geistes durch Verführung und Gewalt«⁸ hinaus, wie der deutsche Historiker Karl Dietrich Bracher (1922–2016) formuliert hat.

Herrschaftswissen wurde in entscheidendem Maße über jene statistisch-quantitativen Analysen bereitgestellt, welche einzelne Bevölkerungssegmente durch biologisch-gesund-

4 Als Vorläufer ist hier an die Gründung humanistischer Akademien sowie an die gelehrten Berater an den Fürstenhöfen des aufgeklärten Absolutismus zu erinnern (siehe: LEPENIES 1992).

5 BOURDIEU 2001.

6 Es gilt gleichwohl, die beteiligten Wissenschaftsmilieus differenziert zu betrachten und verallgemeinernde Eindimensionalitäten bei der Bewertung des in diesem historischen Umfeld produzierten Wissens zu vermeiden. Ebenso jedoch wie unstrittige Verdienste und ideologiefreie wissenschaftliche Einzelleistungen nicht unter einer Pauschalkritik gegenüber politischer Forschungsinstrumentalisierung zu verschütten sind, ist die Erinnerung an die Vielen wachzuhalten, die ihr Eintreten für Freiheit von Meinung, Wissenschaft, Forschung und Lehre oft teuer bezahlen mussten. Siehe hierzu beispielsweise die mit umfangreichen biographischen Profilen versehene Web-Seite »*Intellettuali in fuga dall'Italia fascista*« <intellettualinfuga.fupress.com> von Patrizia Guarnieri zur Auswanderung italienischer Intellektueller aus dem faschistischen Italien.

7 ASH 2002.

8 BRACHER 1980: 481.

heitliche, zivilstandliche, sozio-ökonomische, ethnisch-sprachliche, kulturelle und religiöse Erhebungskriterien und Aspekte ihrer räumlichen Verteilung zu identifizieren und selektieren versuchten. Benito Mussolini (1883–1945) stellte in seiner Einleitung zur italienischen Ausgabe der Geburtenrückgangsstudie von Richard Korherr (1903–1989) aus dem Jahre 1928⁹ die politische Relevanz demographischer Analysen für die Bevölkerungspolitik des Regimes heraus.¹⁰ Die Geburtenrate (›Geburtenkoeffizient‹) deutete er – stark emotionalisierend – als ›Vitalitätsindex‹ eines Volkes:

»Der Geburtenkoeffizient ist nicht nur das Zeichen der zunehmenden Macht des Vaterlands, er ist nicht nur, wie Spengler sagt, ›die einzige Waffe des italienischen Volkes‹, sondern er ist auch das, was das faschistische Volk von den anderen europäischen Völkern unterscheiden wird: Tatsächlich drückt sich in diesem Koeffizienten die Vitalität des Volkes aus und dessen Wille, sie über die Jahrhunderte weiterzugeben. Wenn wir diese Entwicklung nicht wieder umkehren, ist alles, was die faschistische Revolution gemacht hat und noch machen wird, absolut nutzlos, denn irgendwann wird es nicht mehr genug Männer

-
- 9 Korherr's Erlanger Dissertation erschien 1927 unter dem Titel *Geburtenrückgang: Mahnruf an das deutsche Volk* mit einer Einleitung von Oswald Spengler (1880–1936). Der 1935 herausgebrachten dritten Auflage war ein Geleitwort von Heinrich Himmler (1900–1945) vorangestellt. Bereits 1928 kam in Rom die italienische Übersetzung des Werks als *Regresso delle nascite: morte dei popoli* mit einem Vorwort von Benito Mussolini und Oswald Spengler heraus. Bevor Korherr am 9. Dezember 1940 im SS-Hauptamt die Leitung der Statistischen Abteilung (seit 1944: Statistisch-wissenschaftliches Institut beim Reichsführer-SS) übernahm, war er im Statistischen Reichsamt sowie im Bayerischen Statistischen Landesamt tätig gewesen und hatte anschließend dem Statistischen Amt der Stadt Würzburg vorgestanden. Er war Verfasser von *Volk und Raum: Atlaswerk* (Würzburg: Stürtz, 1938) sowie eines 1943 von Himmler in Auftrag gegebenen 16seitigen statistischen Berichts zum Stand der ›Endlösung der Judenfrage‹, des sogenannten ›Korherr-Berichts‹.
- 10 In seiner als *Discorso dell'Ascensione* (Rede zum Himmelfahrtstag) bekannt gewordenen programmatischen Regierungserklärung vor dem italienischen Abgeordnetenhaus glorifizierte Mussolini am 26. Mai 1927 mit Blick auf den Bevölkerungsreichtum eines Landes die »Macht der Zahl« (›il numero come potenza‹; MUSSOLINI 1927). Mussolini entwickelte in seiner Rede die Grundzüge der faschistischen Rassenpolitik und forderte präzise Initiativen zur Gesunderhaltung der ›italienischen Rasse‹. Als eine der ersten Maßnahmen war in diesem Sinne bereits am 10. Dezember 1925 mit dem Gesetz Nr. 2277 das halbstaatliche italienische Mutter-und-Kind-Hilfswerk, die *Opera nazionale maternità e infanzia* (ONMI), gegründet worden. Es sollte das faschistische Mutterschaftsideal in die Gesellschaft hineinragen und bereits ab einem frühen Alter die Kindserziehung übernehmen. Im Jahre 1926 folgte mit der *Opera nazionale balilla* (ONB) der Aufbau der Jugendorganisation der Nationalen Faschistischen Partei; die ONB ging 1937 in der *Gioventù italiana del littorio* (GIL), der Faschistischen Jugend Italiens, auf. Ebenfalls 1926 erfolgte das Verbot des Schwangerschaftsabbruches und der Propagierung von Verhütungsmitteln. Mit den genannten Maßnahmen sind – wenn auch nur in der hier gebotenen Kürze – Strukturen, Prozesse und Inhalte einer Bevölkerungspolitik benannt, deren Grundzüge den Fall des Faschismus überdauerten und in den Nachkriegsjahrzehnten Gültigkeit behielten (TREVES 2001; WELCH 2014).

auf den Feldern, in den Schulen, Kasernen, auf den Schiffen und in den Werkstätten geben. [...] Italienische Faschisten: Hegel, der Staatsphilosoph, hat gesagt: Wer nicht Vater ist, ist kein Mann!«¹¹

Insofern bestehe eine Nation nicht nur in historischer oder räumlicher Dimension, »sondern als menschliche Masse, die sich von Generation zu Generation fortpflanzt«; tut sie dies nicht, drohten »Knechtschaft oder Untergang«¹². Zwar sei es zutreffend, so Mussolini, dass Größe und Vormachtstellung einer Nation im Ruhm ihrer eigenen Vergangenheit und im Besitz eines angemessen großen Staatsgebietes wurzelten, mehr aber noch in einer fest gefügten, gesunden und disziplinierten Volksmasse. Gerade sie sei es, welche die Vormacht einer Nation zu begründen und dauerhaft abzusichern vermöge – und zwar einerseits nach außen gegen die unausgesetzte Bedrohung bevölkerungsstärkerer Nationen, andererseits gegen die soziogenetischen und psychophysischen Schwächen der eigenen Nation, welche die Gesundheit und Vitalität des ›Volkskörpers‹ von innen heraus gefährdeten.¹³ Die faschistische Geburtenpolitik ließ sich demzufolge von der Absicht leiten, nicht nur die quantitativen Bevölkerungsverluste des Ersten Weltkrieges zu kompensieren, sondern – mehr noch – die tiefen Wunden zu heilen, welche Teilen des ›Volkskörpers‹ durch Verletzung und körperliche und geistige Erschöpfung zugefügt worden seien. Da sich heiratswillige Frauen in den Nachkriegsjahren unausweichlich in »Eheschließung[en] mit jenen verbliebenen jungen Männern«¹⁴ zu schicken hätten, die von den unterschied-

11 KORHERR 1928: 22–23; im italienischen Original: »Il coefficiente di natalità non è soltanto l'indice della progrediente potenza della Patria, non è soltanto come dice Spengler, ›l'unica arma del popolo italiano‹, ma è anche quello che distinguerà dagli altri popoli, europei, il popolo fascista, in quanto indicherà la sua vitalità e la sua volontà di tramandare questa vitalità nei secoli. Se noi non rimonteremo la corrente, tutto quanto ha fatto e farà la Rivoluzione fascista, sarà perfettamente inutile perché, ad un certo momento, campi, scuole, caserme, navi, officine non avranno più uomini. [...] Fascisti italiani: Hegel, il filosofo dello Stato, ha detto: Non è uomo chi non è padre!« Diese Vorstellungen finden sich erneut in jüngeren politischen Debatten und sind in bildlicher Darstellung etwa auf dem Einband der italienischen Neuausgabe von Korherr's Arbeit (KORHERR 2018) zu sehen: Dort wird eine leere Wiege abgebildet, die verlassen vor den Trümmern einer untergegangenen Zivilisation steht.

12 KORHERR 1928: 23; im italienischen Original: »Ora una Nazione esiste non solo come storia o come territorio, ma come masse umane che si riproducono di generazione in generazione. Caso contrario è la servitù o la fine.«

13 Eine solche Gefahr wurde letztlich auch in stigmatisierten Bevölkerungsgruppen wie Homosexuellen (siehe dazu: BENADUSI 2005) und Roma (dazu: BRAVI – BASSOLI 2013) gesehen.

14 CAZZAMALLI 1916: 175–176; im italienischen Original: »Le donne [...] fatalmente dovranno adattarsi al matrimonio con quella residuante gioventù maschile tarata«. Eine gänzlich andere Ansicht vertrat der italienische Schriftsteller und Politiker Filippo Tommaso Marinetti (1876–1944). In seinen Romanen *Come si seducono le donne* (Wie man die Frauen verführt; 1917) und *L'alcova d'acciaio* (Die stählerne Schlafstätte; 1921) gilt der Kriegsversehrte als Verkörperung einer neuen Menschheit, die durch vollständige Mechanisierung der Welt eine höhere Zivilisationsstufe erringt. Nach Marinetti,

lichsten Kriegsverletzungen und Behinderungen gezeichnet waren, galt es, ›die Entwicklung umzukehren‹ und dafür zu sorgen, dass aus solchen Verbindungen hervorgehende Nachkommen nicht dieselben Beeinträchtigungen trügen. Es ging einer solchen Politik um die Regeneration und Wiederertüchtigung des ›Volkskörpers‹ und letztlich um die Legitimierung restriktiver eugenischer Maßnahmen, so wie sie 1937 für die italienischen Kolonialbesitzungen und 1938 mit antisemitischer Stoßrichtung mit den italienischen Rassegesetzen (*leggi razziali*) eingeführt wurden.

Dass die wirtschaftliche Prosperität einer Bevölkerung mit ihrem körperlich-sittlichen Zustand in Beziehung stehe, war eine keineswegs neue Vorstellung; sie reichte vielmehr in ihren ersten Ansätzen bis ins 16. Jahrhundert und in ihren theoretischen Grundlagen auf den Etatismus des späten 19. Jahrhunderts zurück. Frühe Grundsätze waren in den preußischen Kameralismus und in die Physiokratie eingeflossen. Zeitgleich mit der wachsenden Popularität der Bevölkerungstheorie von Thomas Robert Malthus (1766–1834) sahen etatistische Konzepte in Wachstum und Gesunderhalt der Bevölkerung die Voraussetzung für das Wirtschaftswachstum einer Nation. Jedes am Staatswohl orientierte Regierungshandeln musste demnach zuallererst ausgerichtet sein an der gedeihlichen Entwicklung der Gesamtbevölkerung als einer Einheit, die mehr als die bloße Summe von Individuen, Schichten und Gesellschaftsklassen war. Ihr Wohlergehen sei ein hohes Gut, das sich wirksam nur durch differenzierte, stark in Wirtschaft und Gesellschaft eingreifende Maßnahmen von Legislative und Exekutive schützen ließe.

Es waren diese Prioritäten, die der deskriptiven Statistik und speziell der Bevölkerungsstatistik¹⁵ (›Volksbeschreibung‹) zunehmende Bedeutung verliehen. Freilich ging es nicht

Hauptexponent des italienischen Futurismus, stellt sich der mechanisierte Mensch gegen die Statik und den ›Passatismus‹ des ›humanistisch-liberaldemokratischen Individuums vorangegangener Zeiten, um sich der Dynamik futuristischer Politik permanenter Umwälzungen anzuschließen. In den Romanen Marinettis wird der versehrte Soldatenkörper zur Metapher des Körpers der Nation, während die Prothese Phase und Medium des dank Kriegsteilnahme erlangten Übergangs in eine politisch und sozial vollkommene Welt darstellt (BRACCO 2012).

- 15 Die theoretischen Grundlagen der Statistik wurzeln im Preußen des 17. Jahrhunderts und maßgeblich in den Werken des aus Norden in Ostfriesland stammenden Universalgelehrten Hermann Conring (1606–1681) und des im fränkischen Herzogentum geborenen Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692). Mit seinem 1662 abgefassten *Examen rerum publicarum potiorum totius orbis* begründete Conring die als ›Universitätsstatistik‹ bezeichnete wissenschaftliche Staatskunde als ›Wissenschaft und Lehre von den Staatsmerkwürdigkeiten‹. Von Seckendorff, Hauptvertreter des frühen Kameralismus, legte mit seiner staatsrechtlichen Schrift *Teutscher Fürsten-Stat* ein verwaltungswissenschaftliches Standardwerk mit ersten wirtschaftsstatistischen Reflexionen vor, das zwischen 1656 und 1754 in zwölf Auflagen erschien und in Tabellenform die Erhebungsgegenstände für eine »General-Landes-Beschreibung« aufführte. August Ludwig von Schlözer (1735–1809), gebürtig aus Kirchberg an der Jagst, seit 1769 Ordinarius für Geschichte an der Universität Göttingen, präsentierte quantitative statistische Daten nicht mehr wie zuvor in Textform, sondern tabellarisch. Der Brite John Graunt (1620–1674), einer der Wegbereiter der Demographie, hatte bereits 1662 Tabellen zur